

EIN NACHLIMESZEITLICHER FUND AUS BUCH, GEMEINDE RAINAU, OSTALBKREIS

BERNHARD OVERBECK

Mit 2 Textabbildungen

1978 wurde in unmittelbarer Umgebung des Kastells Buch ein Lesefund gemacht, der in jeder Hinsicht, sowohl als Bodenfund als auch als Einzelobjekt, von historischem und archäologischem Interesse ist¹. Der beigegebene Situationsplan (Abb. 1) gibt über den näheren Fundort Aufschluß.

Es handelt sich um ein spätrömisches Kontorniatmedaillon, das wegen seiner Seltenheit als Medaillon und aufgrund seiner Zeitstellung nicht gerade als Fundstück im Umkreis eines Kastells und zugehörigen Vicus zu erwarten ist, die endgültig 259 n. Chr., mit dem Fall des rätischen Limes, zerstört wurden².

Das Kontorniatmedaillon (Abb. 2) ist aus einer Bronzelegierung gefertigt und wiegt heute noch 46,405 g. Durch Abbeizen der Patina bei Entfernung des Sinters dürfte ein leichter Gewichtsverlust entstanden sein. Auch ist die Erhaltung des Stücks, besonders feinerer Details der Darstellung, dadurch leider beeinträchtigt. Der Kontorniat befindet sich in Privatbesitz.

Das Medaillon zeigt nur auf einer Seite ein Bild, die Rückseite wurde völlig glatt belassen. Die Bildseite zeigt eine thematisch den Circusspielen zuzuordnende Darstellung: Ein nach rechts gewandtes Pferd, das von einem links hinter ihm stehenden Pferdeknecht am Zügel gehalten wird. Beide stehen auf einer haarfeinen doppelten Standlinie. Links neben dem Pferdeknecht erkennt man einen großen Palmzweig als Symbol des Sieges. Um dieses Bild, teilweise durch dieses geschnitten, ist ein feiner Randkreis gelegt. Nach etwa 2 mm Abstand folgt ein kräftiger, tief eingegrabener Kreis, der den Rand gegenüber dem Bild deutlich absetzt, ein typisches Merkmal der Kontorniaten³. Im freien Raum zwischen dem Kopf des Mannes und dem des Pferdes befindet sich noch ein Schriftband. Zwischen den wieder mit haarfeinen Linien eingegrabenen Teilstücken zweier konzentrischer Kreise befindet sich eine kurze Inschrift, links und rechts abgeschlossen durch die dreieckigen Endflügel einer Tabula ansata. Diese Form des Schriftbandes ist auch sonst auf vergleichbaren Kontorniaten belegt⁴. Aufgrund des schlechten

¹ Danken möchte ich G. ULBERT, der mir diesen wichtigen Fund zugänglich gemacht hat, und B. HILDEBRAND jr., der ihn mir freundlicherweise zur Publikation überlassen hat.

² Zu Geschichte und Enddatum des Kastells Buch und seines Vicus vgl. Die Römer in Baden-Württemberg (Hrsg. PH. FOLTZINGER/D. PLANCK/B. CAMMERER) (1976) 508–511. – D. PLANCK, Ausgrabungen in der Umgebung des Kastells Buch, Gemeinde Rainau, Ostalbkreis. Arch. Ausgrabungen 1976 (1977) 40–49.

³ Das Wort Kontorniat kommt vom italienischen *contorno* = Rand, wegen dieser typischen Randgestaltung. Vgl. K. REGLING, in: Wörterbuch der Münzkunde (Hrsg. F. VON SCHROTTER) (1930) 316f. s. v. Kontorniaten.

⁴ Vgl. A. ALFÖLDI/E. ALFÖLDI, Die Kontorniat-Medaillons, Teil I Katalog (1976) = Antike Münzen und geschnittene Steine, Band VI, 1, hier im folgenden abgekürzt: ALFÖLDI 1976. – Speziell zur Tabula ansata als Schriftträger ALFÖLDI 1976 Nr. 662.

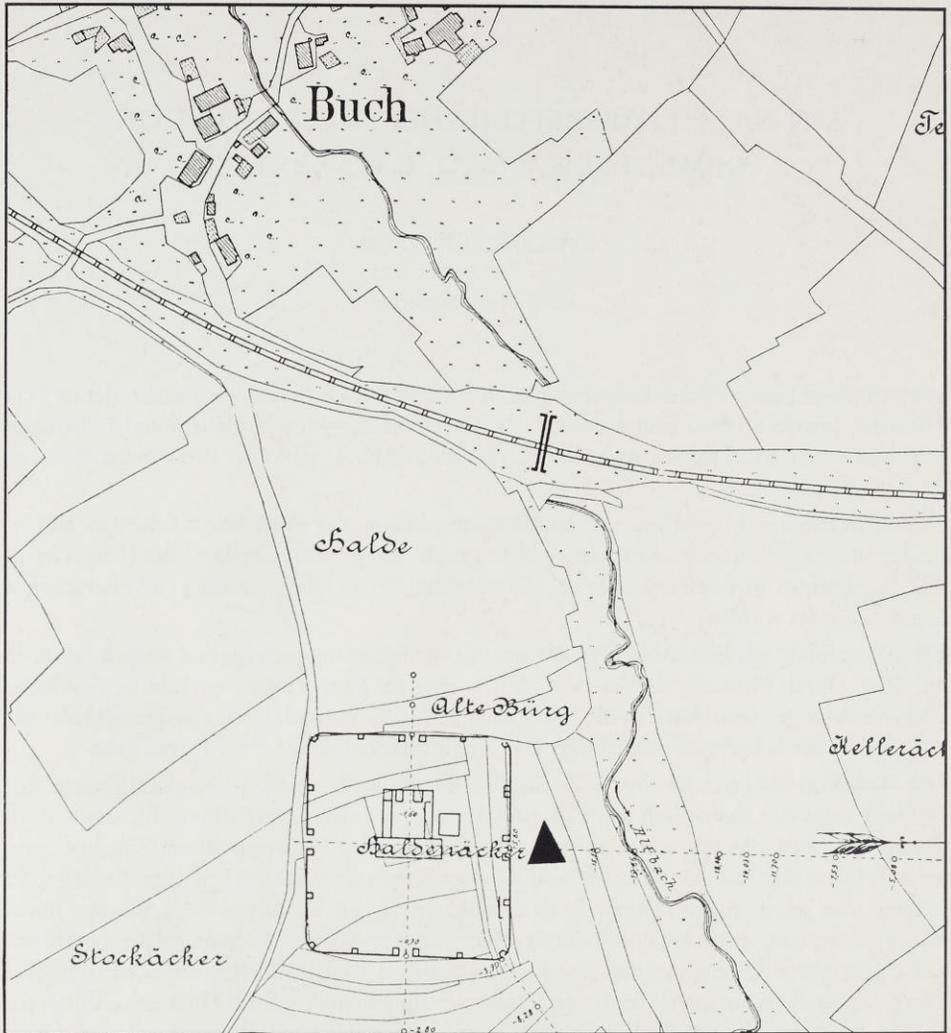


Abb. 1 Situationsplan des Kastells Buch (nach ORL). Das schwarze Dreieck kennzeichnet den Fundort des Kontorniaten. Maßstab 1:5000.

Erhaltungszustandes gerade dieser Partie läßt sich die Inschrift nicht mit absoluter Sicherheit entziffern. Die Lesung HELIOS scheint mir aber am wahrscheinlichsten. Dabei dürfte es sich wohl, gemäß der Anbringung des Schriftbandes über dem Pferd, um den Namen des Pferdes handeln⁵.

⁵ Für freundliche Auskünfte und Ratschläge bezüglich dieses Kontorniaten sei A. und E. ALFÖLDI, die ich im Frühjahr 1979 in Gauting treffen konnte, sehr gedankt. – In diesem Zusammenhang muß noch auf die in Thematik und Bildaufbau weitgehend gleichartigen Pferdedarstellungen hingewiesen werden, die sich auf einem Mosaik einer spätrömischen Villa von Hadrumetum (Sousse, Tunesien) finden. Mit unserem Kontorniaten übereinstimmend, zeigt das Mosaik ein Pferd, das vom Pferdeknecht am Zügel gehalten



Abb. 2 Der Kontorniat von Buch, Gemeinde Rainau, Ostalbkreis; Vorder- und Rückseite. Maßstab 1 : 1. (Foto: CHRISTIAN ZOCHER, Garching).

Technisch unterscheidet sich dieser Kontorniat stark von jenen Münzen und Medaillen, die als Massenemissionen im Prägeverfahren hergestellt wurden. Das Stück ist eindeutig weder geprägt noch etwa mitsamt dem Bild gegossen. Nach der Herstellung des glatten Schrötlings durch Guß wurde dieser auf der Drehbank geglättet und wohl auch schon der Randkreis eingraviert. Auch die übrigen feinen konzentrischen Kreise bzw. Kreisabschnitte sind sicherlich mit Hilfe der Drehbank angebracht. Die bildliche Darstellung selbst ist kalt in die Bronze eingegraben worden. Das Bild ist also vertieft, wie bei einer Gemme. Sehr stark ist bei diesem Kontorniaten aufgrund der angewandten Technik der graphische Effekt. So sind Arme, Beine und Kopf des Pferdeknechts in zeichnerisch anmutender Technik, nämlich nur mit dünnen Strichen, vermittels des Grabstichels eingetieft. Andere Partien sind kräftiger ausgehöhlt, und man könnte annehmen, daß einige dieser Vertiefungen mit Silber oder Kupfer eingelegt waren. Auch Nielloeinlagen könnte man vermuten. Insgesamt dürfte das Medaillon in seinem ursprünglichen Erhaltungszustand einen recht polychromen Eindruck gemacht haben⁶. Speziell der Palmzweig, der besonders tief eingeschnitten ist, eignete sich gut zur Tauschierung oder Niellierung.

Es stellt sich nun die Frage nach der genauen Einordnung unseres Bucher Fundstücks, die aufgrund der Forschungen A. ALFÖLDIS zu dieser Fundgattung ohne Schwierigkeiten zu beantworten ist. Kontorniaten dieses Typs mit inkusen Darstellungen im Intaglio-Stil beziehen sich fast ausschließlich auf die Pferderennen im Rahmen der Circusspiele⁷. Alle Stücke mit Fundort weisen darauf hin, daß sie im Westen, in den gallischen oder bzw. und germanischen Provinzen des

wird. Auch dort ist der Name des Tieres oberhalb des Pferds angebracht, genau wie auf dem Kontorniaten, wenn auch nicht in einer Tabula ansata. Auch hier fehlt der namentliche Hinweis auf den Pferdeknecht, der zweifellos für den antiken Betrachter völlig uninteressant war, im Gegensatz zu den Namen berühmter Rennpferde oder auch berühmter Rennkutscher. Die hier beschriebene Darstellung wiederholt sich auf dem Mosaik viermal, gegliedert in zwei untereinander gestellte Gruppen, wobei jede Gruppe aus einem gegenständig angeordneten Paar von je einem Pferd mit Stallknecht besteht. Zu diesem Mosaik vgl. R. BIANCHI-BANDINELLI, Rom. Das Ende der Antike (1971) 226 Abb. 209. – Der auf unserem Kontorniaten versuchsweise „Helios“ gelesene Pferdename ist auch sonst belegt, und zwar in der latinisierten Form „Helius“. Vgl. J. W. SALOMONSON, La mosaïque aux chevaux de l'antiquarium de Carthage (1965) 85, Liste der Pferdenamen. – CIL VI, 10053. – A. AUDOLLENT, Defixionum Tabellae (1904) Nr. 776. Freundl. Hinweis von A. ALFÖLDI.

⁶ Vgl. z. B. das Anm. 4 zitierte Stück ALFÖLDI 1976 Nr. 662.

⁷ Vgl. A. ALFÖLDI, Die Kontorniaten. Ein verkanntes Propagandamittel der stadtrömischen heidnischen Aristokratie in ihrem Kampf gegen das christliche Kaisertum (1943) 23.

römischen Imperiums hergestellt worden sind⁸. Analog zu den nachweislich in der Münzstätte zu Rom⁹ in Prägetechnik gefertigten Kontorniaten darf man annehmen, daß auch die im Intaglio-Stil gearbeiteten Exemplare in einer oder mehreren Münzstätten des Westens entstanden sind¹⁰. Die Tatsache, daß hier keine Prägung vorliegt, ist kein gewichtiges Argument gegen die Annahme der Herstellung in einer Münzstätte. Waren die metallverarbeitenden *fabricae* einer Münzstätte doch keineswegs auf die Herstellung der Münze fixiert, sondern auch mit sonstigen kaiserlichen Aufträgen, wie sie in die Kompetenz des *comes sacrarum largitionum* fielen, beschäftigt¹¹. Auch war natürlich das Einschneiden eines vertieften und gravierten Bildes, ähnlich unserem Kontorniaten, in das Metall ein in der Münzstätte bei der Herstellung von Prägestempeln ständig und routiniert angewandtes Verfahren. Geht man von dieser Prämisse aus, so würden für diese westlichen Kontorniaten die Münzstätten Arles, Lyon und Trier in Frage kommen¹². Die Frage genauer stilistischer Untersuchungen und der Zuweisung bestimmter Gruppen an jeweils eine dieser Münzstätten stellt sich in unserem Zusammenhang nicht¹³ und sei bewußt ausgeklammert. Es erscheint mir aber die Zuweisung des Kontorniaten von Buch an die Münzstätte Trier wohl am wahrscheinlichsten¹⁴.

Zu fragen ist noch, ob die Tatsache, daß dieser Kontorniat nur auf einer Seite eine Darstellung zeigt, irgendwelche Aussagen ergibt. Meistens sind bekanntermaßen die Kontorniaten auf beiden Seiten mit Bildern versehen. Unser einseitiges Exemplar aus Buch stellt aber keineswegs eine Einmaligkeit unter den Kontorniaten dar. ALFÖLDI kennt allein unter den westlichen, in Intaglio-Technik gearbeiteten Stücken vier weitere Exemplare, die nur einseitig mit Bild versehen sind¹⁵. Auch unter den geprägten stadtrömischen Kontorniaten finden sich einseitige Stücke in größerer Zahl, wobei sich bei einigen davon nachweisen läßt, daß die Darstellung der Rückseite nachträglich auf der Drehbank entfernt wurde¹⁶.

⁸ Folgende publizierte Stücke mit Fundort sind mir bekannt: Trier, ALFÖLDI 1976 Nr. 631. – Trier, ALFÖLDI 1976 Nr. 662. – Köln, ALFÖLDI 1976 Nr. 639. – Bei Toulon/Frankreich, ALFÖLDI 1976 Nr. 653, Fundort zitiert bei P. LE GENTILHOMME, Note sur un Contorniat inédit. Transactions of the Internat. Numism. Congr. London 1936 (1938) 187–192. – Novisad/Jugoslawien, zugleich östlichster Fundort, ALFÖLDI 1976 Nr. 663. – In der Isère zu „Beauregard“/Frankreich, C. ROBERT, Médaillons Contorniates. Revue Belge de Numism. 38, 1882, 385 Taf. 8, 5. – Gap, Dép. Hautes Alpes/Frankreich, ROBERT, a. a. O. 391 Taf. 9, 5.

⁹ Vgl. ALFÖLDI, Kontorniaten⁷ 11–13. – C. L. CLAY, in ALFÖLDI 1976, 217 ff.

¹⁰ Diese Meinung vertrat mir gegenüber gesprächsweise auch A. ALFÖLDI. Direkt nachweisen läßt sich in einem Fall die Herstellung eines Kontorniaten mit eingeritzter Darstellung für die Münzstätte Siscia: ALFÖLDI 1976 Nr. 663, wo sich S(acra) M(oneta). S'S (= Siscia) am Rand findet.

¹¹ Vgl. z. B. den Einsatz der Münzstätten auch bei der Herstellung von Donativa zu den Vota der Kaiser in Form toreutischer Werke: B. OVERBECK, Argentum Romanum, ein Schatzfund von spätrömischem Prunkgeschirr (1973) 49–52.

¹² Zur Verteilung der Münzstätten in spätrömischer Zeit vgl. J. P. C. KENT/B. OVERBECK/A. U. STYLOW, Die römische Münze (1973) 190, Karte der Reichsmünzstätten des 4. Jahrhunderts n. Chr.

¹³ Hier ist der in Vorbereitung befindliche Auswertungsband des Kontorniatenwerks von A. und E. ALFÖLDI abzuwarten.

¹⁴ Vgl. die technisch und stilistisch ähnlichen Stücke mit Fundort Trier und Köln: ALFÖLDI 1976 Nr. 631, 639, 662.

¹⁵ ALFÖLDI 1976 Nr. 657, 658, 667, 668.

¹⁶ Vgl. ALFÖLDI 1976. Er kennt die folgenden Kontorniaten mit glatter oder abgearbeiteter Rückseite: Nr. 16a, 24 (3 Stück), 30, 34 (2 Stück), 78, 97 (3 Stück), 133 (2 Stück), 144, 145 (2 Stück), 151, 211 (7 Stück), 228, 229 (4 Stück), 235, 246, 266 (5 Stück), 348, 358, 364 (5 Stück), 375, 386, 392 (9 Stück), 419 (2 Stück), 439, 442, 455, 467 (6 Stück), 475 (2 Stück), 494, 496 (2 Stück), 501, 506, 509, 514, 515 (3 Stück), 609. – Die Stückzahl wurde jeweils genannt, wenn mehr als ein Stück unter einer Katalognummer zusammengefaßt ist. – Nr. 514 sei als besonders deutliches Beispiel für nachträgliches Abdrehen der Rückseitendarstellung genannt. Am Rande der Rückseite ist diese in Spuren noch zu sehen, während sonst nur die Drehbankspuren deutlich erkennbar sind.

Es steht somit eindeutig fest, daß wir in unserem Fundstück aus Buch nach Thema und Technik der Darstellung einen im Westen des römischen Reichs gearbeiteten Kontorniaten aus der zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts n. Chr. zu sehen haben¹⁷.

Kontorniaten stellten kein eigentliches Zahlungsmittel dar. Sie haben vielmehr den Charakter eines Medaillons, das vor allem zum Neujahrsfest als Geschenk verteilt wurde. Die oft von den Circusspielen angeregten Bilder entsprechen dem starken Interesse, das zu dieser Zeit den Spielen entgegengebracht wurde¹⁸.

Obgleich unser Kontorniat aus Buch ein einzelner Streufund ist, ist doch zu fragen, in welchem archäologisch-historischen Zusammenhang er zu sehen ist. Die wahrscheinlichste Lösung ist die eines frühalamannischen Zusammenhangs, ehestens im Rahmen einer – vermutlichweise anzunehmenden – Siedlung im Bereich von Buch. Dazu passen würde z. B. das Vorhandensein handgemachter Keramik im Fundgut des Bucher Vicus, wie sie bei den Grabungen geborgen wurde¹⁹. Freilich ist bei den langlebigen Formen dieser Keramik eine genaue zeitliche Einordnung nicht möglich, sie kann sowohl ins 3. wie auch ins 4. Jahrhundert n. Chr. gehören. Hinzuweisen ist in diesem Zusammenhang auch auf die Münzreihe des knapp 1 km südwestlich des Kastells Buch gelegenen Burgstalls „Bürstel“. Außer früh- bis mittelkaiserzeitlichen Fundmünzen fand sich hier auch eine Reihe spätrömischer Münzen, insgesamt sieben Stücke von Probus bis Valentinian I.²⁰ Das Gebiet um Kastell und Vicus Buch scheint demnach in der Zeit nach dem Fall des Limes nicht gänzlich verlassen worden zu sein. Die Anwesenheit von Alamannen, wohl ehestens in Form einer Besiedlung im Umkreis von Buch, wird durch verschiedenes Fundgut wahrscheinlich. Zu diesen Funden gehört auch der hier publizierte Kontorniat. Er gibt uns außerdem, ebenso wie die späten Münzen vom „Bürstel“, einen Datierungsanhaltspunkt.

Über die Geschichte des Weges dieses Kontorniaten von den westlichen römischen Provinzen in das alamannische Gebiet läßt sich natürlich nur spekulieren. Es mag sich um ein Beutestück gehandelt haben, mag als Geld oder Schmuck betrachtet worden und im Handel hierher gelangt sein, es könnte auch von einem aus römischen Diensten Heimgekehrten mitgebracht worden sein. Fest steht jedenfalls seine thematische Zuordnung und Datierung und somit seine archäologisch-historische Aussage im Rahmen der nachlimeszeitlichen Geschichte von Buch.

Anschrift des Verfassers:

Dr. BERNHARD OVERBECK, Staatliche Münzsammlung
Residenzstraße 1
8000 München 2

¹⁷ Allgemein zur Datierung vgl. ALFÖLDI, Kontorniaten⁷ 54 ff.

¹⁸ Vgl. ALFÖLDI, Kontorniaten⁷ 49 ff. – Zur weiteren ausführlichen historischen und politischen Wertung der Kontorniaten vgl. ALFÖLDI, Kontorniaten⁷ 37 ff.

¹⁹ Vgl. PLANCK, Kastell Buch² 49. – Auf die Keramik wies mich in diesem Zusammenhang D. PLANCK hin, Brief vom 9. 2. 1979.

²⁰ Vgl. FMRD II, 4009 Nr. 10–16, freundl. Hinweis von D. PLANCK im Brief vom 9. 2. 1979. Ihm sei für alle topographisch-archäologischen Auskünfte sehr gedankt.